



Die aufstrebende Stadt: Urbane Streifzüge zu sakralen und profanen Orten auf der Anhöhe von Trient

Hallo!

Lass mich mal raten... du lebst in Trient oder gehst jeden Tag hier zur Schule oder Uni. Du kennst dich bestens in der Stadt aus, und glaubst nicht, dass sie noch Überraschendes zu bieten hat. Oder du machst mit der Familie in Trient Urlaub, oder fährst auf Klassenfahrt in die Stadt des Konzils. Und manchmal ist dir langweilig, und du weißt nicht, was du machen sollst. Wenn zumindest einer der genannten Punkte für dich zutrifft ... dann ist dieser Podcast genau das Richtige!

Heute lernen wir Trient ein bisschen anders kennen, von seiner ungewöhnlichen, abenteuerlichen Seite. Und zwar geht's den Hügel hinauf, um es von oben zu betrachten. Und um eine Zeitreise zu unternehmen bis zurück in die Zeit des Trienter Konzils. Wir werden sehen, wie die Adligen damals ihre Sommerferien verbrachten und einigen der ältesten religiösen Traditionen auf die Spur kommen: unsere Geschichte handelt von fliegenden Häusern und Heiligen, die von der Pest bewahren.

Unser Ziel sind die Hänge, die südöstlich von Trient sanft bis zum Monte Marzola ansteigen, und die Ortsteile Povo und Villazzano. Sie sind bekannt für die wissenschaftlichen Fakultäten. Hier, wo alles ruhig, ordentlich und sehr ansprechend wirkt, gibt es aber auch historisch Bedeutsames, Kunstschätze und kuriose Anekdoten zu entdecken. Sollen wir wetten? Am Ende unserer kleinen Rundtour wirst du sie mit anderen Augen sehen und sie nicht leichtfertig als „Vororte“ oder „Außenbezirke“ bezeichnen!

Für die, die's noch nicht wissen: dieser Podcast ist immer unterwegs und vielseitig, denn man kann sich wahlweise zu Fuß, mit dem Rad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln auf den Weg machen. Und er hat den Vorteil, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, denn während wir die schöne Anhöhe von Trient erkunden ... verbrennen wir gleichzeitig Kalorien! Prima, dann kann man sich ja, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, noch eine Portion Nockerln schmecken lassen ... gleich geht's los! Ah, und vergesst nicht, ein paar Freundinnen und Freunden Bescheid zu sagen ... interessante Entdeckungen sollte man unbedingt teilen!

Unsere Route führt durch die Dörfer Villazzano und Gabbiolo: eine „kleine Welt wie früher“, wo jeder jeden kennt, gestern wie heute. Wie die „Schöne“ Belle im Disney-Film singt: „Unsre Stadt ist ein ruhiges Dörfchen“, auch wenn sich dieser höher gelegene Teil von Trient ehrlich gesagt ganz schön entwickelt hat, vor allem seit sich hier die Universität und Forschungszentren angesiedelt haben. Jahr für Jahr ist die Stadt ein Stück den Hang hinaufgewachsen, und mit den Dörfern am Berg verschmolzen. Man braucht sich nur umzuschauen, um die Gründe zu verstehen: herrliche Ruhe, Grün soweit das Auge reicht, eine phantastische Aussicht auf Trient und eine angenehme Brise, die aus den Wäldern des Monte Marzola herunterweht und in den Sommernächten für Abkühlung sorgt.

Kein Wunder also, wenn all diese Vorzüge sogar schon im 16. Jahrhundert geschätzt wurden – und die einflussreichsten Familien ihre Sommerresidenzen hier anlegten. Zu den Berghöfen und Bauernhäusern gesellten sich damals herrschaftliche Villen, zusammen mit Kirchen und Weihstätten, die heute stumme Zeugen jener Zeit sind – und die Etappenziele unserer kleinen Entdeckungstour durch ein eher ungewöhnliches Trient darstellen.





Und jetzt kann's losgehen! Vom Hauptplatz von Villazzano, der Piazza Nicolini aus, zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Bus hinauf zur Wallfahrtskirche Madonna di Loreto in Grotta di Villazzano. Am Ziel angekommen, gibt es als erstes ein tolles Panorama zu genießen: eines der schönsten (und am wenigsten bekannten) über die Stadt Trient, mit dem Monte Bondone und der Paganella im Hintergrund. Und nach dem unvermeidlichen Foto- und Selfie-Ritual gibt es Interessantes über diese ziemlich besondere heilige Stätte zu erzählen.

Die Wallfahrtskirche war ursprünglich eine Familienkapelle. Wie auf einer der Fassadenplatten zu lesen ist, wurde das Gebäude von Giovanni Paolo Ciurletti di Belfonte in Auftrag gegeben - eine Art VIP seiner Zeit, wie der hochtönende Name schon erkennen lässt. Ciurletti gehörte nämlich zu einer der bedeutendsten Familien im Trient des 17. Jahrhunderts, mit zahlreichen Besitztümern in der Stadt und in Villazzano. Sein Curriculum war beachtlich: Bischof von Byblos im Libanon, Weihbischof von Salzburg und Kanonikus der Kathedrale von Trient.

Dass Ciurletti dem Marienkult, also der Verehrung der Muttergottes, besondere Hingabe widmete, ist ein nicht unwesentlicher Aspekt, der hilfreich ist für das Verständnis der heiklen religiösen Gleichgewichte seiner Epoche. Im frühen 17. Jahrhundert waren eigentlich der Nachhall des Konzils und seiner Beschlüsse noch stark zu spüren, in Trient wie in der gesamten christlichen Welt. Zu einem Eckpfeiler der Gegenreformation wurde eben der Marienkult, der damals als antiprotestantische Bekundung boomte. Der Jungfrau Maria geweihte Kultstätten schossen überall wie Pilze aus dem Boden, auch im Trentino. Die Wallfahrtskirche von Villazzano ist in diesem Kontext entstanden.

Kurioserweise ahmten oft die damaligen, der Madonna von Loreto gewidmet Kirchen die grundlegende Bauweise der Basilika vom Heiligen Haus in Loreto in der Provinz Ancona nach. Dieses Bauwerk war in der gesamten christlichen Welt berühmt, weil der Legende nach die Engel Marias Haus von Nazareth hierher geflogen hatten.

So hatte Ciurletti, als er die Kirche in Villazzano in Auftrag gab, schon klar vor Augen, wie sie aussehen sollte. Später sollte er dieses Modell auch in Salzburg anwenden, wo sich tatsächlich eine weitere der Madonna von Loreto geweihte Kirche befindet, die der von Villazzano deutlich ähnelt.

So, dann machen wir uns wieder auf den Weg: vom Santuario della Grotta aus folgen wir, etwa auf gleicher Höhe bleibend, kaum befahrenen Sträßchen in nördlicher Richtung, und nach einem Abschnitt durch den Wald geht es bergab nach Gabbiolo, wo sich das Kirchlein San Rocco befindet. Eigentlich ist diese Rochuskapelle klein und spartanisch, aber auch sie hat einiges zu erzählen. Ihre Bauzeit fällt mit einem bedeutenden Moment der Geschichte Trients zusammen. Die Bevölkerung erholte sich gerade mit Mühe von der letzten Pestepidemie, die 1575 ausgebrochen war und als „Pest von San Carlo“ in die Geschichte eingegangen ist. Nicht die, vor dessen Hintergrund Manzoni's Roman „I Promessi Sposi“ (auf Deutsch „Die Verlobten“ oder „Die Brautleute“) spielt, sondern eine andere. Früher gab es leider häufiger Epidemien. Und diese hier war die furchtbare Pest, von der Mailand betroffen war während der Amtszeit von Bischof Carlo Borromeo, welcher sich beispielhaft um die Betroffenen kümmerte. Bevor sie Mailand erreichte, war die Pest auch durch Trient gekommen. Hier hatte sie sich ausgebreitet, nachdem sie von einem fremden Händler eingeschleppt worden war, oder von einem Trentiner, der sich vielleicht auf dem Bozner Markt angesteckt hatte. Gewissheiten gibt es keine: damals war es erst recht unmöglich, den „Patienten Null“ ausfindig zu machen, und die Medizin tappte sowieso noch ziemlich im Dunkeln. Die Leute



konnten nicht mehr tun, als sich Gebeten anzuvertrauen. Im Besonderen wandten sie sich an den Heiligen Rochus, den Schutzpatron gegen die Pest. Damit erklärt sich auch, warum in jenen Jahren dem Heiligen Rochus zahlreiche Kirchen, Kapellen und Schreine gewidmet wurden: entweder wollte man seinen Schutz erbitten oder ihm für seine Rettung danken. Auch die Kapelle von Gabbio hat diesen Ursprung. Jetzt, wo auch wir die Erfahrung einer Pandemie gemacht haben, sehen wir sie, wenn wir hier vorbeikommen und ihre Geschichte hören, sicher mit anderen Augen und größerem Einfühlungsvermögen.

Die letzte Etappe unserer Tour liegt nur ein kurzes Stück weiter, wo sich bei Villa Salvadori die Kirche San Francesco befindet. Was hat diese Kirche zu erzählen? Auch von ihr können wir viel Kurioses erfahren über die gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge der vergangenen Jahrhunderte, und über die Gewohnheiten der Oberschicht. Welche hier oben, in frischerer Hügellage, die Sommer verbrachte. Und da es nun mal Adelige waren, begnügten sie sich sicher nicht mit bescheidenen Unterkünften, sondern ließen monumentale Anwesen errichten, die bald auch als Statussymbol dienten. Mit dem Bau wurden namhafte Architekten beauftragt, nach deren Entwürfen prächtige Herrenvillen entstanden, die meist von einer Privatkapelle flankiert und von eleganten Gärten umgeben waren: ideale Orte für Erholung und Meditation, ganz nach dem Vorbild der Villen im kaiserlichen Rom. Das Muster dieser Sommerresidenzen ist über die ganze Anhöhe von Trient hinweg anzutreffen, nicht nur in Gabbio und Villazzano, sondern auch in den Ortsteilen Oltrecastello, Spré, Panté, Salé und Negrano.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war die Familie Salvadori ein mächtiges Händler- und Unternehmergegeschlecht in Trient, das sein Imperium auf dem Handel begründet hatte. Ihnen fehlte nichts ... außer einem Adelstitel. Um den zu erhalten und damit ihr Ansehen weiter zu steigern, mussten sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen: nämlich nicht nur ein herrschaftliches Stadthaus besitzen, sondern auch eine Villa am Berg. Gesagt, getan! Kurz vor Mitte des Jahrhunderts kauften sie Villa Salvadori und ließen die Kirche San Francesco errichten, wobei das Projekt Francesco Oradini anvertraut wurde, dem damaligen Stararchitekten des Trentino. Für die Familie Salvadori bedeutete dies zwar einen beachtlichen finanziellen Aufwand, aber schließlich bekamen sie den wohlklingenden Adelstitel, auf den sie es abgesehen hatten: Freiherren des Heiligen Römischen Reiches.

Unsere kleine Zeitreise in der Umgebung von Trient endet für heute hier: wenn sie euch gefallen hat, eure Neugier geweckt und Interessantes vermittelt hat ... bitte teilen und rundgehen lassen! Denn diese historisch bedeutsamen Orte sind auch auf unsere Hilfe angewiesen, um lebendig zu bleiben und weiter von sich zu erzählen. Wie man sieht, ist Geschichte viel mehr als nur ein langweiliges Fach, bei dem man endlose Daten und Namen von Befehlshabern auswendig lernen muss – sie kann absolut spannend sein! Und nützlich dazu, denn man sollte sie als eine Art Kompass für die Gegenwart betrachten.

WikiTrento-Walk in Trient ist ein Projekt der Kooperative Mercurio, unterstützt durch den Beitrag von Gemeinde Trient, Wikimedia Italia und Handelskammer Trient, und erstellt in Zusammenarbeit mit der Trentiner Sektion des Vereins Italia Nostra, dem Diözesanmuseum Trient, dem Ecomuseo Argentario und der Gemeindebibliothek Trient.





*Die Veröffentlichung dieses Podcast erfolgt unter Lizenz Creative Commons
Namensnennung - Weitergabe unter den gleichen Bedingungen 4.0.*

